



Nr. 293 | 17.01.2024

Ukraine-Analysen

Kunst, Musik und Krieg

■ ANALYSE	
Ukrainische Künstler:innen im Widerstand gegen die großangelegte Invasion: Dekolonialisierung in der Kunst nach dem 24. Februar 2022 Von Svitlana Biedarieva (Universität Zürich)	2
■ ANALYSE	
Musik und Krieg Von Bogdan Bondarchuk (Kyjiw)	7
■ DOKUMENTATION	
Ukrainische Musiker:innen, die durch die russische Invasion umgekommen sind	11
■ STATISTIK	
»De-Russifizierung« der ukrainischen Youtube-Musik-Charts	12
■ UMFRAGEN	
Änderung des Hörverhaltens seit der großangelegten Invasion	16
<hr/>	
■ CHRONIK	
21. November – 16. Dezember 2023	18

Ukrainische Künstler:innen im Widerstand gegen die großangelegte Invasion: Dekolonialisierung in der Kunst nach dem 24. Februar 2022

Von Svitlana Biedarieva (Universität Zürich)

DOI: 10.31205/UA.293.01

Zusammenfassung

Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Transformationen, die in der ukrainischen Kunst seit Beginn der vollumfänglichen Invasion im Februar 2022 gegen die Ukraine erfolgt sind. Es wird untersucht, wie die Arbeiten der Künstler:innen die Zugehörigkeit der Ukraine zum postsowjetischen Raum im Kontext kolonialer russischer Narrative neu interpretieren und bestreiten. Sie thematisieren darüber hinaus aus dekolonialer Perspektive das Trauma der anhaltenden, weit verbreiteten militärischen Gewalt durch Russland, der die Menschen ausgesetzt sind. Diskutiert wird auch der politisch-künstlerische Widerstand gegen die Invasion.

Theoretische Einführung

Mein Ausgangspunkt ist, dass die Begriffe des Postkolonialen und des Dekolonialen nicht austauschbar sind. Sie spiegeln vielmehr zwei unterschiedliche Phasen der ukrainischen Befreiung von der kolonialen Verstrickung wider. Während der Begriff »postkolonial« die Situation unmittelbar nach der kolonialen Erfahrung meint und die Implikationen des Kolonialismus neu interpretiert, bezeichnet »dekolonial« den abschließenden Prozess der Demontage des kolonialen Narrativs. Madina Tlostanova, die zur Dekolonialisierung forscht, hebt die chronologischen und logischen Unterschiede zwischen den beiden Ansätzen hervor. Sie beschreibt den postkolonialen Zustand als in größerem Maße objektiv gegeben. Es geht dabei um die geopolitische und geohistorische Situation von Menschen, die aus ehemaligen Kolonien kommen. Dekolonialisierung wird als ein weiterer Schritt betrachtet, der die bewusste Entscheidung beinhaltet, wie die Realität zu interpretieren und wie darauf zu reagieren ist.

2022 haben die Gräueltaten des anachronistischen russischen Angriffskrieges die Ukraine zum Kulminationspunkt ihrer dekolonialen Phase geführt. Das einst dominierende Narrativ aus der Zeit nach 1991, dem zufolge die russische Kultur die ukrainische Kultur »umfasst«, brach unwiderruflich in sich zusammen. In der Tat wird nun jedes aggressive Vorgehen Russlands gegen die Ukraine lediglich eine Entwicklung vorantreiben, die einen unausweichlichen Wandel darstellt. Tlostanova hat zusammen mit dem Entkolonisierungs-Theoretiker Walter Mignolo und anderen Forscher:innen aus der Modernity/Coloniality-Gruppe vorgeschlagen, dass eine dekoloniale Perspektive in erster Linie ein epistemologisches Projekt ist, das sich der Produktion neuer, entwirrter Kenntnisse widmet. Und zwar im Gegensatz zur postkolonialen Neukombination bestehender Narrative als Erkundung von Erinnerungen und Geschichte.

Bei meinen Forschungen schaffe ich oft einen dekolonialen theoretischen Rahmen, akzeptiere aber auch die Notwendigkeit, eine neue Methodologie zu entwickeln, die die besondere Situation einer gemeinsamen Grenze zwischen Russland und der Ukraine berücksichtigt, die die koloniale und postkoloniale Beziehung zwischen den beiden Ländern geprägt hat. Wenn wir von ukrainischer Kunst sprechen, erscheint es mir sinnvoll, dem Konzept der »horizontalen Kunstgeschichte« des Kunsthistorikers Piotr Piotrowski zu folgen. Es handelt sich um ein nichtlineares, diffuses und polyphones Modell, das jede lokale Kunstszene individuell in ihrem jeweiligen sozialen und politischen Kontext betrachtet. Es stellt sich gegen eine hierarchische, vertikale Kunstgeschichte, die das Feld in Zentren und Peripherien der Kunstproduktion teilt. Beispielsweise ergibt sich ukrainische Kunstgeschichte aus Ideen und visuellen Elementen, die zu unterschiedlichen Ideologien, einst unterdrückten Kulturelementen und verzerrten Identitäten gehören, die alle zum jeweiligen Ort gehören und passen. Piotrowski selbst betrachtete seine Theorie zwar nicht als dekolonial, jedoch ist ihre Ausrichtung auf lokalisierte Polyphonie von Stimmen besonders hilfreich. Durch Rückgriff auf diesen Ansatz wird im Folgenden analysiert, wie der jüngste dekoloniale Wandel die zeitgenössische Kunstgeschichte in der Region neu interpretierte und den Raum der Kunstproduktion neu dachte. Gleichzeitig soll die kulturelle Vielfalt deutlich gemacht werden, die zum Objekt gezielter Attacken von Russlands militärischer Aggression geworden ist.

Die ukrainische Geschichte ist nichtlinear und setzt sich aus heterogenen Narrativen und diversen Identitäten zusammen, die aktuell von zeitgenössischen ukrainischen Künstler:innen in ihren Arbeiten reflektiert werden. Russlands langwährende Kolonialisierungsstrategien und seine jahrhundertlange Politik kolonialer Dominanz über die Ukraine wie auch die epistemische Gewalt des sowjetischen Projekts und deren zeitgenös-

sische Auswirkungen haben bis vor kurzem Einfluss auf die Sichtbarkeit ukrainischer Kunst gehabt. Die Ermordung vieler Angehöriger der ukrainischen Avantgarde in der Sowjetzeit, die Teil der »Erschossenen Renaissance« (ukr.: Rosstriljane widrodschennja) waren, sowie die Repressionen gegen die Generation der »Sechziger« (»Schistdesjatnyky«) – unter anderem der unaufgeklärte Mord an Alla Horska 1970 – und in beiden Fällen die anschließende Vernichtung der Werke stehen für Russlands koloniale Dominanz über die ukrainische Kultur des 20. Jahrhunderts. Das hatte auch Auswirkungen auf die postkoloniale Situation der Ukraine nach Erlangung der Unabhängigkeit 1991. Die ukrainische Kunst lässt sich bis 2014 als postkolonial definieren. In den letzten neun Jahren hat sich viel verändert. Ukrainische Kunst wurde zum Spiegel der dekolonialen Wende in der ukrainischen Gesellschaft.

Der Krieg hat starke Auswirkungen auf die Kunstszene der Ukraine. Künstler:innen mussten aus den russisch besetzten Gebieten wegziehen. Verbreitet wurden künstlerische Hinterlassenschaften vernichtet. Das renommierte Kunst- und Kulturzentrum Isolazija in Donezk wurde nach 2014 von den pro-russischen Machthabenden in ein berühmt-berüchtigtes Gefängnis umgewandelt.

Ebenso wie die gefährdeten Archive zeitgenössischer Kunst waren auch verschiedene Stätten des Kulturerbes von Angriffen betroffen. Einige Stätten wurden unwiederbringlich zerstört, unter anderem das Haus und Museum der naiven Künstlerin Polina Rajko im Gebiet Cherson und das Museum des Philosophen Hryhory Skoworoda im Gebiet Charkiw. Zahlreiche Museumssammlungen in den besetzten Gebieten sind geplündert worden.

Der Wegzug von Künstler:innen aus dem Donbas und von der Krim nach 2014 beförderte die Entwicklung dokumentarischer Praktiken: Künstler:innen wurden zu Sprachrohren für die Situation in diesen Gebieten. Mit Beginn der großangelegten Invasion 2022 wurden ukrainische Künstler:innen weitgehend zu unmittelbaren Zeug:innen russischer Kriegsverbrechen. Das schlug sich in persönlichen Chroniken und Tagebüchern nieder, die zu Zeugnissen des Widerstands der ukrainischen Gesellschaft und der Resilienz gegen den neokolonialen Krieg wurden.

Der Krieg durch die Linse ukrainischer Künstler:innen

Die Produktion neuer Narrative in der Kunst wurzelt in hohem Maße in direkten Belegen für Kriegsverbrechen. Die Serie »Data Extraction« von Zhanna Kadyrova folgt der Idee von einem Ort, der sein Wissen als Beweis für eine Gräueltat bewahrt und der an der Formierung einer neuen historischen Erinnerung beteiligt

ist. In ihrer vorgefertigten Installation »Data Extraction. Irpin« (2022) konzentriert sich die Künstlerin auf die Stadt Irpin bei Kyjiw, in der die russische Invasion im Frühjahr 2022 beträchtliche Schäden verursacht und zu zahlreichen Toten unter der Zivilbevölkerung geführt hat. Die Arbeit zeigt eine Asphalt-Ausschnitt aus dem Stadtteil Irpinski Lypky in Irpin, der durch eine Rakete beschädigt wurde, und verdeutlicht damit das Ausmaß der Zerstörungen, die die Stadt während der russischen Gräueltaten erlitt (Abb. 1). Die Serie »Data Extraction« wurde 2011 gestartet und bestand ursprünglich aus extrahierten Betonstücken; der Asphalt hat nun, mit der Zeit, den konzeptionellen Fokus und die Ziele verändert. Zunächst war es das Ziel, die Straßen von Kyjiw zu kartieren und die Reparatur der Straßen der Stadt für die Fußball-Europameisterschaft 2012 festzuhalten.

Abb. 1: Zhanna Kadyrova, *Data Extraction. Irpin, 2022*

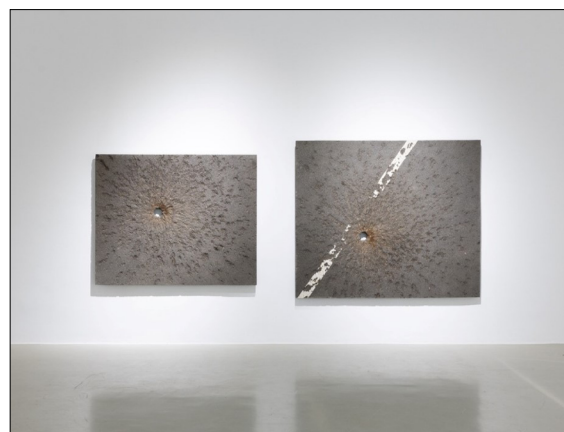


Bild: Zhanna Kadyrova

Seinerzeit war das eine Kritik an den ausschließlich oberflächlichen Veränderungen als Folge und Ausdruck der Korruption beim Umbau der Stadt. Nach 2014 wendete sich die Künstlerin der Dokumentierung von Schäden in unterschiedlichen Städten der Ukraine zu, die durch das russische militärische Vorgehen verursacht wurden. Darunter waren auch Materialien aus den besetzten Gebieten. Nach 2022 erweiterte sich ihre Arbeit, weil das Niveau der Zerstörung gestiegen war, was die Künstlerin zu dokumentieren versuchte. Die Serie repräsentiert eine andere Art der Dokumentation des Krieges, bei der die physischen Beweise für die Zerstörungen gleichsam bewahrt werden. Der Einsatz von Stein und Asphalt als haltbare Materialien verweist auf die langfristigen Auswirkungen solcher Zerstörungen, und dass sie sich in das Gedächtnis der Öffentlichkeit einbrennen. Das Projekt in seiner neuen Fassung ist zudem einer der ersten Versuche einer Memorialisierung, bei der Belege für die Aggression aus dem realen Leben in den Raum einer Galerie transportiert und für die Öffentlichkeit ausge-

stellt werden. Indem es von einer Kritik an dem Umbau zu einer Dokumentierung kriegsbedingter Zerstörungen übergeht, hat dieses Projekt seine Orientierung geändert. Diese wechselte von einer internen Orientierung, die sich auf lokale soziale und politische Spannungen konzentriert, zu einer externen, die auf die traumatischen Auswirkungen des anhaltenden Krieges fokussiert. Kadyrovas forensische Arbeit mit unmittelbaren Belegen ist ein Beispiel dafür, wie die Erinnerung an eine aktuelle Gräueltat sich herausbildet. Die Dokumentation fertiger, unbearbeiteter Objekte erfolgt aufgrund der fehlenden zeitlichen Distanz, die helfen würde, die traumatische Erfahrung von Vernichtung und Tod zu verarbeiten. Die neue dekoloniale Epistemologie manifestiert sich hier als Dokumentation ohne jede Mediation, als direkter Beweis für die Verbrechen und als unmittelbarer Eintrag in die gesellschaftliche Erinnerung.

Auch der Ansatz der Erinnerung wird verändert. Die Arbeit *Shelter* (2022) von Taras Kamennoy zeigt geschweißte »Narben« auf metallenen Oberflächen, durch die der Künstler Fragen der Invasion und der posttraumatischen Genesung neu denkt (Abb. 2).

Abb. 2: Taras Kamennoy, *Shelter*, 2022



Bild: Taras Kamennoy

Die kolonialen und neokolonialen Traumata werden durch grob verlötete Einschnitte in den Stahl repräsentiert: Sie reichen von oberflächlichen Kratzern bis zu tiefen Eingriffen in das Material. Der Künstler will verdeutlichen, dass die Prozesse der Zerstörung und der Reparatur die Logik der missbräuchlichen historischen Beziehung zwischen Russland und der Ukraine widerspiegeln. Während mit dem rostfreien Stahl der Widerstand und die Verteidigungsanstrengungen der Ukraine sowie die Unverletzlichkeit der Grenzen und die territoriale Integrität konnotiert werden, repräsentieren die Einschnitte die sich wiederholende russische Aggression, die ihre Spuren sogar in festem Metall hinterlässt. Angesichts der Sackgasse der Situation, die sich aus der Nähe zum aggressiven Nachbarn ergibt, besteht die

Symbolik hier in der notwendigen Konstruktion eines Mantels, eines großen Schutzraums, der die Menschen dahinter bewahrt. Der Mantel wird vom Künstler als Grenzlinie betrachtet, der die Unterdrückten und den Unterdrückten trennt und unter den ständigen Attacken fortbesteht. Das beschädigte Stahlschild von Kamennoy ist zwar reparierbar, trägt aber dauerhafte Spuren, ganz wie die ukrainische Geschichte für alle Zeit die Zeichen der Kolonisierung trägt – auch wenn jetzt dekoloniale Prozesse stattfinden.

Der forensische Ansatz durch eine Rekonstruktion der Ereignisse mit Hilfe von ansonsten peripheren Belegen, durch den die Situation des Krieges konnotiert, jedoch nicht umfassend angesprochen wird, steht im Fokus der Arbeit »Repeat after Me« (2022) der Künstler:innengruppe »Open Group« (Abb. 3). Es handelt sich um ein Video, das Interviews mit Binnengeflüchteten aus dem Osten und Süden der Ukraine enthält, die in Lwiw untergekommen sind.

Abb. 3: Open Group (Yuriy Biley, Pavlo Kovach and Anton Varga). *Repeat after Me*, 2022



Foto: E. Lipa; Bild: Open Group (Yuriy Biley, Pavlo Kovach and Anton Varga)

Die Interviewten erzählen nicht von ihren Erfahrungen. Sie imitieren stattdessen unterschiedliche Geräusche, die der Krieg mit sich gebracht hat: den Lärm, den verschiedene Arten von Militärgerät, der Beschuss mit Raketen, Waffen, die Luftabwehr und Drohnen erzeugen. Auf den ersten Blick ist es gewissermaßen ironisch, da es von Augenzeug:innen wiederholt wird. Aber dieses praktische Wissen bezieht sich auf die Umstände des Überlebens unter Kriegsbedingungen. Nach über anderthalb Jahren großangelegter Invasion hat die ukrainische Gesellschaft eine Expertise erlangt, mit der sie zwischen den unterschiedlichen Geräuschen unterscheiden kann, die wiederum auf unterschiedliche Grade der Gefahr hinweisen. Dieses existenzielle Wissen hilft, die laufenden Ereignisse zu rekonstruieren, ohne dass man deren Grund sieht. Das Video hat eine interaktive Komponente, bei der das Publikum eingeladen wird, diese

Geräusche zu wiederholen. Auf diese Weise wird ein Wissen geteilt, das unter friedlichen Umständen wohl kaum zu erwerben wäre, unter den Bedingungen des Krieges aber überlebenswichtig ist. Die epistemologische Basis, die in dieser Arbeit erzeugt wird, zeigt, wie ein Wechsel der Wahrnehmungsformen und der Ausdrücke erfolgt, da das neue Wissen durch lebensbedrohliche Umstände validiert wird. Der dekoloniale Prozess erfolgt hier durch die Herstellung eines neuen Narrativs, das allein durch den Kontext der Situation aktualisiert wird – und das außerhalb der Situation redundant erscheint. Der Dialog, den diese Arbeit mit dem Publikum jenseits der Kriegszone herstellt, lädt ein, dieses Wissen neu zu kontextualisieren und dessen Grundlagen über den Bereich der unmittelbaren Auswirkungen des Krieges auszuweiten.

Der Film »Irpın. Chronicles of Revival« (»Chroniky widrodschennjy«; 2022) von Olha Mykhailiuk enthält eine ähnliche epistemologische Erkundung, indem eine Begegnung mit unmittelbaren Zeug:innen und Überlebenden der Gewaltereignisse in der Stadt Irpin im Gebiet Kyjiw im Frühjahr 2022 erfolgt. Mykhailiuk wendet sich in dieser Arbeit unmittelbaren Aussagen von Augenzeug:innen zu (Abb. 4).

Abb. 4: Olya Mykhailiuk, Irpin: Chronicles of Revival, 2022



Bild: Olya Mykhailiuk

Die Künstlerin betrachtet das Wiederaufleben der Stadt nach den Zerstörungen und den zahlreichen Toten. Das erfolgt durch eine Linse der Verbindung zwischen den Menschen und der Natur, die sie umgibt. Es werden Parallelen zwischen dem Wiederaufbau und der Regeneration der Natur gezogen. Die Bewohner:innen von Irpin sprechen über ihre Gärten, zeigen die Pflanzen, um die sie sich kümmern, und berichten von den Verlusten von Verwandten und Freund:innen, die sie durch den russischen Angriffskrieg erlitten haben. So beginnt beispielsweise eine der Interviewten in der Episode »Pani Tanja« ihre Erzählung, indem sie ihre Erinnerungen an den Wald teilt, der früher die Stadt umgab; dann spricht sie von ihrem Garten, mit dessen Hilfe sie sich versorgt. An einem bestimmten Punkt ihres Monologs erzählt sie

über ihren Enkel Dima, der durch Beschuss ums Leben kam und während der russischen Besatzung für mehrere Wochen in ihrem Garten beerdigt lag. Die Geschichte geht damit weiter, dass Pani Tanja stolz eine detaillierte Tour zum Gemüse und den Blumen in diesem Garten bietet. Das Trauma des Verlustes ist mit der Hoffnung auf ein Wiederaufleben verwoben, die ihr Garten ihr bietet. Die Natur und die Kultur sind an dem historischen Prozess des Widerstands der ukrainischen Gesellschaft gegen die Invasion und der Überwindung ihrer Folgen beteiligt, wenn wir über das Ende der postkolonialen Situation und den Beginn eines dekolonialen Wiederaufbaus und einer Erholung nach dem Krieg sprechen.

Fazit

Die Identifizierung aller Opfer des russischen Angriffskrieges und die Wiederherstellung ihrer Agenda ist die zentrale Aufgabe, die die Dekolonialisierungsprozesse weiter voranbringen wird. Das Wissen um den tatsächlichen Stand der menschlichen Verluste und das reale Ausmaß der Zerstörungen sowie die Wahrheit über die Kriegsverbrechen werden dabei helfen, eine epistemologische Basis einer entwirrten Geschichte des Krieges zu schaffen. Dieser Prozess ist als Gegensatz zur unterdrückten, traumatischen Geschichte der Ukraine in sowjetischer Zeit zu betrachten. Letztere reicht von der Verschleierung der Verbrechen während des Holodomors 1932–33 in der Ukraine durch die Sowjetregierung bis hin zur Unterdrückung der Erinnerung an jene, die durch den Holocaust umkamen oder im Zuge des Stalinschen Terrors Opfer der Repressionen wurden.

Der erste Schritt ist hier, die postkoloniale Perspektive zu verlassen. Ukrainische Künstler:innen leisten ihren Beitrag hierzu, indem sie sich sowohl auf eine Dokumentation des Krieges aus erster Hand und dessen kritische Reflexion konzentrieren, wie auch dabei helfen, eine neue entflochtene Geschichte zu etablieren.

Der Künstler Mykola Ridnyj verweist darauf, dass eine kritische zeitliche Distanz vonnöten ist, um die Auswirkungen des Krieges auf die ukrainische Gesellschaft und Kultur in vollem Umfang bewerten zu können. Die unmittelbare Arbeit ukrainischer Künstler:innen zur Schaffung von neuen entflochtenen Epistemologien und Narrativen des Widerstandes wie auch die Konzentration auf eine Wiedereinsetzung zuvor abwesender Subjekte ist der Schlüssel zur Dekolonialisierung des ukrainischen Kulturraumes.

Dieser radikale Wandel, bei dem die postkoloniale Situation in der Ukraine in Prozesse dekolonialer Loslösung nach 2022 übergeht, muss als tektonische Verschiebung reflektiert werden, und zwar in der Forschung über wie auch in der Ukraine. Ein wichtiger Aspekt hier ist die Notwendigkeit, neue Methodologien und eine neue Sprache zur Beschreibung und Analyse zu entwi-

ckeln. Das wäre ein Teil des dekolonialen epistemologischen Prozesses, der in der Schaffung neuer Narrative wurzelt. Sowohl die postkoloniale wie auch die dekoloniale Theorie, auf die ich mich in diesem Beitrag beziehe, haben bei der Analyse des besonderen ukrainischen Falles ihre Grenzen, da sie sich in einem unterschiedlichen kolonialen Kontext herausbildeten, etwa im Vergleich zu Lateinamerika oder den Ländern des globalen Südens. Sie reflektieren nicht in vollem Umfang die Merkmale der früheren ukrainischen Verwicklung, etwa die gemeinsame Grenze mit dem ehemaligen Kolonialstaat, die anachronistische Erneuerung der imperialen

Bestrebungen und die Position Russlands als Kolonialmacht in einer Zeit, in der die Imperien dieser Welt zerfallen sind. Hinzu kommen Moskaus Anleihen bei den sowjetischen Propagandanarrativen des Kalten Krieges von einem antiimperialistischen Kampf. Es ist äußerst wichtig, eine Theorie zu entwickeln, die über die Dichotomie postkolonial – dekolonial hinausgeht, und dies mit einer Methodologie und Terminologie zu verbinden, mit der die Situation der Ukraine korrekt eingeordnet und diskutiert werden könnte.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Über die Autorin

Dr. *Svitlana Biedarieva* ist Kunsthistorikerin, Künstlerin und Kuratorin und aktuell Gastwissenschaftlerin an der Universität Zürich. Sie hat in Kunstgeschichte am Courtauld-Institut für Kunst der Universität London promoviert. Sie ist Herausgeberin des Bandes *Contemporary Ukrainian and Baltic Art: Political and Social Perspectives, 1991-2021* (Stuttgart: ibidem Press 2021) und Mitherausgeberin von *At the Front Line. Ukrainian Art, 2013-2019* (Mexico City: Editorial 17, 2020).

Bibliografie

- Biedarieva, Svitlana: Decolonization and Disentanglement in Ukrainian Art, MoMA, 2. Juni 2022; <https://post.moma.org/decolonization-and-disentanglement-in-ukrainian-art/>.
- Piotrowski, Piotr: East European Art Peripheries Facing Post-Colonial Theory, in: Nonsite.org, Nr. 12, 12. August 2014; <https://nonsite.org/east-european-art-peripheries-facing-post-colonial-theory/>.
- Piotrowski, Piotr: Towards a Horizontal History of the European Avant-Garde, in: Bru, Sascha; Jan Baetens, Benedikt Hjartarson, Peter Nicholls, Tania Orum, Hubert van den Berg (Hg.): Europa! Europa? The Avant-Garde, Modernism and the Fate of a Continent, Berlin: Walter de Gruyter 2009, S.49–58; <https://www.researchgate.net/file.PostFileLoader.html?id=5635fd495cd9e3e7da8b458d&cassetKey=AS:290948018917377@1446378822041>.
- Ridnyi, Mykola: Foresight, Involvement and Helplessness: The Role of Culture in the Political Transformations in Ukraine, in: Svitlana Biedarieva, Hanna Deikun (Hg.): *At the Front Line: Ukrainian Art, 2013-2019*, Mexico City: Editorial 17, 2020, S. 103–107.
- Tlostanova, Madina; Walter Mignolo: Learning to Unlearn: Decolonial Reflections from Eurasia and the Americas, Columbus: Ohio State University Press 2012.
- Tlostanova, Madina: What Does It Mean to Be Post-Soviet?: Decolonial Art from the Ruins of the Soviet Empire, Durham: Duke University Press 2018.

Musik und Krieg

Von Bogdan Bondarchuk (Kyjiw)

DOI: 10.31205/UA.293.02

Zusammenfassung

Der Beitrag behandelt die Verbindung von Musik und Krieg während der großangelegten russischen Invasion. Er verdeutlicht, wie dramatisch der Krieg die Musik in der Ukraine veränderte. Sie ist politischer und realitätsnäher geworden und weniger metaphorisch. Der erste Abschnitt behandelt die musikalischen Reaktionen auf den Schock in den ersten Monaten der großangelegten Invasion. Der zweite Abschnitt knüpft chronologisch daran an und beschreibt die Anpassung an die neue Kriegsrealität. Dieser Beitrag gibt nur einen sehr kleinen Teil der erschienenen Musikstücke wider, da eine vollständige Analyse den Rahmen bei weitem sprengen würde.

Musikalische Reaktionen auf den Schock und die Stille der ersten Tage

Der 24. Februar 2022 stellte das Leben in der Ukraine auf »stumm«. Viele Dinge, die gestern noch real erschienen, waren plötzlich wie vom Winde verweht; Bedeutungen, Wahrnehmungen und Gewissheiten änderten sich, so auch die Rolle von Klang und Musik: Wenn Sirenen stundenlang heulen, wenn man lernt, den Lärm einer Raketenexplosion von dem der Luftabwehr zu unterscheiden, dann steht Stille nicht für Leere, sondern eine andere, sehr wertvolle Situation, nämlich, dass es keine unmittelbare Gefahr von oben gibt. Gleichzeitig erzeugt es eine Anspannung, wann der nächste Luftalarm zu erwarten ist. Lange, zähe Stunden lang gab es überhaupt keinen Bedarf und keinen Ort für Musik.

Der erste, der diese Stille durchbrach, war Andrij Chlywnjuk von der populären ukrainischen Band *Boombox*. Er brach die US-Tour seiner Band ab und kehrte in die Ukraine zurück, um als Freiwilliger in den Ukrainischen Streitkräften zu dienen. Am dritten Tag der großangelegten russischen Invasion sang er auf einem leeren Platz im Zentrum von Kyjiw das Lied »Oj, u lusi tsherwona kalyna« (dt.: »Oh, roter Schneeball auf der Wiese«; gemeint ist die Pflanzenart *Gewöhnlicher Schneeball* mit seinen roten Früchten, Anm. d. Red.), das tief in der Geschichte des ukrainischen Freiheitskampfes wurzelt (so war das Lied z. B. bei der Unabhängigkeitserklärung am 24. August 1991 in der Werchowna Rada intoniert worden). Die Akustik der menschenleeren Hauptstadt, die eine Schlacht um jeden Tag kämpft, zusammen mit dem starken, bewegenden Acapella-Auftritt und der Text des Liedes, in dem es heißt: »Warum ist unsere glorreiche Ukraine so betrübt? [...] Wir werden unsere glorreiche Ukraine aufmuntern!« – das alles bedeutete das Ende der Stille und Sprachlosigkeit. Es öffnete ein Fenster für eine Zeit des Kampfes, wie es sie in der Geschichte der Ukraine immer wieder gegeben hat. Der Diskurs wiederholte sich und wurde neu aufgeladen. Andrij Chlywnjuk

läutete die Zeiten des »roten Schneeballs« ein, und das holte sogar Pink Floyd (ohne Roger Waters) aus ihrem tiefen Schlaf, genau wie viele andere aus unterschiedlichen Künstler:innen, z. B. »The Kiffness«.

Das nächste starke Statement, das zu einer »Antischockpille« wurde, wurde von *Jockii Druce* in weniger als zwei Wochen nach Beginn des großangelegten Krieges geschrieben, aufgenommen und herausgebracht. Die Stimmung des Stückes war derart entspannt, selbstbewusst, und gleichzeitig energisch, dass es als eine Art gesellschaftliche Therapie funktionierte. Die Originalversion von »Schtscho wy brattja?« (»Wie geht's euch, Leute?«) wurde am 8. März 2022 veröffentlicht und avancierte zur »Hip-Hop-Hymne der ersten zwei Wochen«. Dieser Song enthält – neben starken poetischen Metaphern – Zeilen, die auf viele, viele Situationen in der Gegenwart, der Vergangenheit, wie auch in der Zukunft der Ukraine verweisen: »Wenn ihr traurig seid, setzt euch zusammen und singt!«. Der Song ist musikalisch ziemlich modern und der Text enthält Obszönitäten, er ist jedoch als Antwort auf die Traurigkeit und die Trauer wirksam. Zusammen mit Andrij Chlywnjuks »Schneeball« rekurriert er auf ukrainische Traditionen und transportiert sie in die Gegenwart. Das betrifft den historischen Hintergrund mit Russlands jahrhundertelanger Obsession in Bezug auf die Ukraine, was immer wieder zu Kriegen führte und die Ukraine schließlich in einen Existenzkampf brachte. Die letzte Zeile des Liedes ist die zum geflügelten Wort gewordene Aufnahme des Funkkontakts zwischen dem russischen Kriegsschiff »Moskwa« und einem ukrainischen Grenzschrützer ganz zu Beginn der großangelegten Invasion am 24. Februar 2022: Die ukrainischen Soldaten wurden aufgefordert, ihre Waffen niederzulegen. Die Antwort war: »Russisches Kriegsschiff, f**k dich selbst!«. Diese Antwort verbreitete sich viral, stärkte die Moral und landete später nicht nur auf Dutzenden Merchandise-Artikeln sondern auch auf einer offiziellen ukrai-

nischen Briefmarke. Es wurde in den folgenden Monaten in vielen verschiedenen Liedern aufgegriffen, unter anderem von *Bakun* und *BOTASCHE*.

Zu Beginn des Krieges wurde das »Bayraktar-Genre« zu einem besonderen Phänomen. Die türkischen »Bayraktar«-Drohnen spielten zusammen mit den »Javelin«-Panzerabwehrraketen eine große Rolle, als die erste Welle der russischen Besatzungstruppen aufgehalten werden konnte. So hat beispielsweise Chrystyna Solowij »Bella Ciao«, das berühmte Lied der italienischen Partisan*innen, das im Zweiten Weltkrieg zur Hymne antifaschistischer und sozialdemokratischer Bewegungen wurde, für den ukrainischen Kontext adaptiert (»Ukrainische Wut«). Dieses Lied über die Niederträchtigkeit der russischen Invasion, in dem die ukrainischen Streitkräfte glorifiziert werden und Bayraktars und Javelins zusammen gegen die russische Armee kämpfen, wurde mit über fünf Millionen Klicks auf Youtube sehr populär in der Ukraine. Man kann sich kaum vorstellen, wie oft diese Waffennamen in der ukrainischen Musik gereimt wurden und immer noch werden. Auch der patriotische Folksong »Bayraktar« von *Taras Borowok*, den dieser nach eigenen Angaben in nur zwei Stunden geschrieben hat, um die Moral zu stärken, wurde wegen seiner eingängigen Melodie und des Textes sehr populär. Dort wird die russische Armee verhöhnt, während die Drohnen gepriesen werden. Die musikalische Verarbeitung dieser Waffen hat den Zweck, die Moral zu stärken und das Land zu motivieren, durch die Schrecken des Krieges zu kommen. Die Waffen und die Lieder sind beide zu Symbolen des ukrainischen Widerstands geworden. An dieser Stelle sollte auf ein typisches Stück wie »Don't f@ck with Ukraine« von *Max Barskih* (eigtl.: Mykola Bortnyk) verwiesen werden, der sich ebenfalls den ukrainischen Streitkräften anschloss. Das Lied wurde Ende April veröffentlicht und benutzt den »Gruß« an das russische Kriegsschiff, allerdings ins Englische übersetzt und gesungen. Der folkloristische Stil des Gesangs wird mit House-Beats gemischt und mit einem obszönen Text untermalt, der den Russ:innen eine vernichtende Niederlage voraussagt.

Es gab auch das virale Comeback eines anderen House-Tracks mit folkloristischen Elementen: Das Stück von *Probass Hardi* hat den Titel »Dobroho wetschora (Where are you from?)« (eigt.: Dobroho wetschora, my s Ukrainy! – Guten Abend, wir kommen aus der Ukraine!) und erschien ursprünglich 2021. Die Titelzeile, die erstmals von Marko Halanewytsch von *DachaBracha* aufgegriffen wurde, wurde zu einem Markenzeichen der täglichen Social-Media-Botschaften des Gouverneurs der Region Mykolajiw, Witalij Kim: Er begrüßte seine Follower:innen immer mit diesen Worten, entspannt mit den Füßen auf dem Tisch dasitzend, während die Stadt von der russischen Armee bombardiert wurde und

unter Druck des feindlichen Feuers stand. Das sorgte für eine große Popularität, sowohl für den Gouverneur wie auch für den Track (das Musikvideo wurde auf Youtube 20 Millionen Mal gehört). Später wurde der Song bei zahllosen TikTok-Videos über die glorreiche ukrainische Armee als Soundtrack verwendet.

Anton Slepakow von der ukrainischen Band *Wagonowoschatyje* nahm mit Andrij Sokolow in nur einem Monat ein ganzes Album mit geschmeidiger elektronischer Musik auf. Der Titel »Warnykannja« spielt mit dem englischen Wort »war« (»Krieg«) und einem ukrainischen Wort, das übersetzt etwas zwischen »stöhnen«, »sprechen« und »nörgeln« bedeutet. Auf einem Fundament aus sphärischen Klängen, Rhythmen und expressiven Melodien wird das gesprochene Wort in den Vordergrund gerückt, eine reflexive Lyrik über den Krieg. Es gibt dort sogar – anstandshalber – Zeilen des Dankes an die Russ:innen: Diese hätten sich jetzt, 2022, wenigstens nicht hinter dem Rücken ihrer Marionetten und Stellvertreter versteckt, wie das noch 2014 der Fall gewesen war.

Auch ukrainische Soldaten schlossen sich der Welle neuer Musik an, z. B. der Soldat mit dem Kampfnamen »Schurup« (dt.: »Schraube«) mit einem fast schon scheuen Rezitieren seiner eigenen Verse. Er beginnt mit den Worten: »Hey Leute auf Fahrrädern, mit dem Tank voll Benzin?«, und das war, wie das bei guten Versen manchmal der Fall ist, eine Prophezeiung. Die Benzinknappheit in der Ukraine kam im Mai voll zum Tragen, nach den russischen Luftangriffen auf Treibstoffdepots im ganzen Land. Eine andere Zeile lautete: »Ich kaute Panzer wie *Barberis*«, was sich auf beliebte Berberitzen-Bonbons bezieht, die krümeln, wenn man sie mit den Zähnen zerbeißt, wo sie doch eigentlich zum Lutschen sind. Das waren die ersten Klänge, die aus einer anderen Richtung kamen: Lyrik und Musik direkt von der Front.

Ein weiteres Kapitel im Frühjahr 2022 war die Belagerung von Mariupol, der die ukrainischen Verteidiger:innen fast drei Monate lang standhielten. Dieser heroische, mythenhafte Kampf hatte auch große Auswirkungen auf die Musik und erreichte seinerzeit auch den Eurovision Song Contest (ESC), nämlich mit dem Lied »Stefania« von *Kalush Orchestra*. Das Lied bezog sich zwar nicht direkt auf Mariupol, doch ergab sich die Verbindung durch den zeitlichen Kontext, und aus einem dreifachen Schock: Der erste Schock war die großangelegte Invasion. Als zweites folgte die grausame, unglaublich brutale russische genozidale Kriegsführung, bei der Mariupol zusammen mit seinen Bewohner:innen Stunde um Stunde, Tag für Tag, Monat für Monat bombardiert wurde. Die dritte Ebene war, dass sich der musikalische Sieg im übertragenen Sinne auch und gerade an diejenigen richtete, die am Rande des Todes, ohne jede Hoffnung auf Rettung kämpften und pausenlos

von Land, aus der Luft und von der See aus bombardiert wurden.

Der nächste Eurovision-Song 2023 aus der Ukraine war hingegen auch direkt der »Stahlstadt« Mariupol gewidmet, woraufhin der Songtitel, »Heart of Steel«, hindeutet. Die Ukraine konnte den Wettbewerb aus Sicherheitsgründen nicht im eigenen Land ausrichten, und bereits der ukrainische Vorentscheid war eine besondere Herausforderung. Die Kyjiwer Metro-Station am Maidan, dem Unabhängigkeitsplatz, fungierte als unterirdischer Konzert- und Veranstaltungssaal, wo der Wettbewerb für den ESC stattfand. Die Metro-Züge fuhren weiter vorbei, was bei der Kameraarbeit berücksichtigt werden musste. Einige Songs sind hier herauszuheben, beispielsweise einer über das Wesen der Trauer mit dem Titel »Ich trauere«. Ein anderer ist das exakte Gegenteil, nämlich der herzerwärmende, gleichsam schwebende Song »Ich bin zu Hause«, wobei das in jenen Tagen sehr besondere Worte waren, da ein heimisches Gefühl und die Möglichkeit, zu Hause zu sein, eher etwas Besonderes und Wertvolles ist.

Der folkloristische, mit Hexenmotiven spielende Song »Wrasche« (dt.: »Feind«) von *Angy Kreyda* kann als Abschlusslied des Frühjahrs betrachtet werden. Er inszeniert Frauenstimmen, die mystische Kräfte anrufen, damit diese sich gegen die Besatzer:innen erheben. Es sind die Geister der Länder und der Wälder, der mythische Pantheon ukrainischer Kreaturen, angeführt von ukrainischen Hexen, die der russischen Armee den Tod säen. Es geht um den Fluch aufgrund der verübten Verbrechen und um die Verdammung, die den Feind selbst nach dem Tod verfolgen wird. Alles eine Reaktion auf Butscha, Irpin und andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die Russland vor den Augen der Welt begangen hat. Das Lied tritt wie ein fortwährendes Versprechen einer universellen Gerechtigkeit auf: Wer auch immer dem Bösen dient und das Böse schafft, wird selbst leiden. Letztlich keine Poesie, sondern nichts als kalte Wut.

Futurperfekt (»Wie geht es dir?«)

Allmählich wurde der Krieg Teil des Alltagslebens. Ein Leben in unsicheren Zeiten lässt den Verstand Fragen stellen wie einen blinkenden Leuchtturm, nur dass sich das Leuchten mit epileptischer Intensität beschleunigt. Das wurde von Stas Koroljow und seiner Band musikalisch umgesetzt. Das Lied heißt »Jakyj den wijny« (dt.: »Welchen Tag des Krieges haben wir?«) und basiert auf ukrainischen Google-Suchanfragen. Textlich basiert er auf den häufigsten Fragen, die Menschen zu Beginn des Krieges stellten, also aus Suchtrends. Es entsteht ein Koordinatensystem für Hoffnungen, Ängste, Eskapismus und andere psychologische Selbstschutztaktiken, die die Menschen zur seelischen Anpassung einsetzten

und weiterhin einsetzen. Das Lied ist traurig und ironisch, rockig und jazzig, absurd und lebhaft. Es werden existenzielle Motive mit äußerst praktischen, lustigen oder pragmatischen Suchen kombiniert (von »Wie zeichnet man eine Katze?« bis »Wer sind wir?«). Das Lied springt von Genre zu Genre, was es zu einem unika- len immersiven musikalischen Spiel macht, bei dem die generative Natur die Musik übernimmt und die Melodie fast ruiniert: Der musikalische Fluss stockt und eine totale Zerstörung des Tracks erscheint unausweichlich. Dann steht die Musik wie Phoenix aus der Asche auf und eine harmonische Melodie mit dem Gefühl des Schwebens lässt die Hörer:innen aufatmen.

Stas Koroljow und seine Band hatten einige Monate später einen weiteren klugen, erfrischenden und wirkmächtigen Auftritt, als sie auf Youtube hingebungsvoll einen ihrer neuen Tracks wieder und wieder als »Unendliches Konzert« spielten. Die Band hatte zuvor erklärt, sie würden ihn so lange spielen, bis sie eine Million Hrywnja für das freiwillige Sanitätsbataillon »Hospitaljery« gesammelt haben. Dafür brauchten sie schließlich knapp über sechs Stunden. Sie nutzten die Möglichkeiten von Youtube für eine »Gamifizierung« der Spendenaktion: An einigen Stellen konnten die Zuschauer:innen Einfluss auf die Musik nehmen und das Genre, die Instrumente oder das Tempo bestimmen, oder es wurden Textzeilen hinzugefügt. 100.000 Menschen spendeten bei diesem besonderen Benefizkonzert. Das Konzert war zugleich ein starkes Statement: Es war der bis dahin sprichwörtlich finsterste Monat des Krieges und es kam mitunter zu Stromausfällen. Jemand vom Militär organisierte eine stabile Internetverbindung über »Starlink«, um den Stream überhaupt zu ermöglichen. Das Konzert wurde zu einem digitalen Treffpunkt, Menschen kamen online und offline zur Unterstützung zusammen. Es war praktisch eine Realityshow, bei der die Musiker das Publikum mit einer Macht über sich selbst ausstatteten. Das wurde gegen Ende des Auftritts auch zum Thema im Chat: Die Menschen spendeten nun aus Empathie, weil sie sahen, dass die Band müde wird. Es war ein sehr starkes Statement, bei dem die Musik klar und funktional dem nationalen Kampf gegen die russischen Besatzer:innen gewidmet wurde. Das Spendenergebnis wurde über die musikalische Darbietung selbst gestellt. Der Beitrag der Musiker wurde bis zur Erschöpfung – und darüber hinaus – geleistet.

Neben dem Gitarristen Stas Koroljow spielte Andrij Barmalij am Saxophon. Er hat eines der jüngeren wunderbaren Stücke in einem Soloprojekt herausgebracht. Es heißt »Ja normalno« (»Mir geht's okay«), weil Krieg alles Mögliche ist, aber eben nicht normal. Quirlige Saxophonklänge fließen über elektronischem Schlagzeug. Das Ganze produziert als Video der Einsamkeit und des Wahnsinns, mit vielen Schattierungen und cineastischer

Raffinesse in jeder Szene. Es ist die richtige Linse, um sich dem anzunähern, was in diesen Tagen als grundlegende »Normalität« bezeichnet werden könnte. Sog. Drill Beats begleiten die quirligen Muster des minimalistischen Saxophons. Das Ende ist ernüchternd: Wach' auf, es gibt kein »normal« mehr.

Der sanfte, aber düstere Song der Frontsanitäterin Anastassija Schewtschenko ist ein kraftvolles soziales Gegengift gegen die Tendenzen, die Armee zu glorifizieren. Es verkündet »*Heroi wmyrajut*« (»Held:innen sterben«), und spricht von dem Schmerz, der jeden Tag des Krieges begleitet. Die Art von Beziehungen, die im Krieg entstehen, wenn der Mensch nebenan dir den Rücken freihalten muss und man sich gegenseitig das Leben anvertraut, ist etwas, das kaum zu vermitteln ist. Es bricht einem wieder und wieder ans Herz, weil der Tod stets in der Nähe ist. Und man kann viele Dinge glauben, außer eben den Schwachsinn, dass Held:innen nicht sterben. Sie tun es, und zwar oft. Und das ist die Situation, in der die Frontsanitäter:innen jeden Tag ihre Balance finden müssen. Sie sind die Grenzschrützer:innen des Lebens; sie sind da, um zu retten; sie sind täglich Botschafter:innen des Überlebens der Held:innen, und sie wissen genau, dass die besten Anstrengungen manchmal nicht ausreichen und der Tod kommt. Das Setup des Videos ist die Unterwelt, und Charon bringt mit seinem Boot Menschen von einer Seite zur anderen (Charon ist in der griechischen Mythologie der Bootsmann, der die Toten über einen Fluss in die Unterwelt bringt, Anm. d. Red.). Es klingt wie eine Legende, wie eine Hymne auf das Heldentum, allerdings in dessen wahren, realen Sinn. Es geht nämlich ungeachtet all der anderen starken, positiven Epitheta wie »tapfer« oder »unerschütterlich« auch sehr stark um Finsternis und Leere, die sich nach dem Tod eines Menschen einstellt, selbst wenn er/sie als »Held:in« betrachtet wird. Diese Held:innen waren für viele eine ganze Welt, und die ist jetzt verschwunden.

Musik kann durch ihre Intensität große Zukunftsszenarien entwerfen. Sie weckt nicht nur Erinnerungen und wirkt nicht nur im jetzigen Augenblick, sondern weckt auch die Vorstellungskraft für die Zukunft. Das Lied »*Sawtra*« (»Morgen«) von *Surface Tension* handelt genau davon. Es beginnt mit einem rockigen, energetischen Vibe und handelt von der Zukunft, die als reale, tatsächlich existierende Kategorie hingestellt wird. Für ein Land, das um seine Existenz kämpft, ist es an sich eine gute Nachricht. Einmal eine Zukunft haben zu

können ist herrlich und ein Luxus. Zukunft wird zu einem Akt der Freude und zu einem Statement, durch den Traum von Zeit mit der Familie, einem lauschigen Garten, Ausflügen mit Freund:innen, friedlichen, faulen Tagen und ziellosen Aktionen wie Nichtstun. Weiterzuleben, am Leben zu sein, wird zu einem Akt an sich. Im zweiten Teil kehrt der Song zurück zur Realität, in dem jede:r aufgerufen wird, die Dinge wieder anzugehen: Der Krieg ist nicht vorbei, die Russ:innen sind immer noch in der Ukraine, also lasst uns zusammenarbeiten, um den ukrainischen Traum wahr werden zu lassen, nämlich Russland zurück nach Russland zu schicken.

Fazit

Die Ukraine geht Song für Song ihren Weg durch den Krieg gegen einen böartigen, wahnsinnigen Nachbarn. Die Ukrainer:innen haben sich auf den Krieg eingestellt, was sich auch in der Musik zeigt. Sie hat den Krieg aus zahlreichen Perspektiven thematisiert und musikalisch interpretiert. Sie hat geholfen, die Menschen zu vereinen, zuversichtlich zu bleiben, zu trauern, Hoffnung zu haben. Musik und Gesang sind für viele Ukrainer:innen etwas zutiefst Natürliches, denn sie blicken auf eine lange Musiktradition im Kontext des ukrainischen Kampfes für Freiheit und Unabhängigkeit von Russland zurück. Daher verwundert es nicht, dass viele folkloristische Motive durch zeitgenössische Aufarbeitung eine Reinkarnation erleben. War die ukrainische populäre Musik lange Zeit auch von der Russischen Sprache geprägt, wird nun überwiegend Ukrainisch gesungen. Viele Musiker:innen übersetzen auch ihre alten Hits ins Ukrainische, um sie nicht dem Vergessen anheimfallen zu lassen.

Das alles bedeutet einen dramatischen Schub für die ukrainische Kultur und deren Wert für die Nation. Weil es eben auch die Rettung ihrer von Russland bedrohten unikal und reichen Kultur ist, wofür die Ukraine kämpft. Der Wandel, der sich in der ukrainischen Musiklandschaft vollzieht, setzt den langen Kampf gegen den sowjetisch-russischen Minderwertigkeitskomplex fort. Es ist an der Zeit, die Ukraine, ihre Musik und Kultur endlich aus der toxischen russischen Perspektive herauszulösen und zu entkolonialisieren. Wenn Reden scheitert, ist es an der Zeit zu singen.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder

Über den Autor

Dr. *Bogdan Bondarchuk* ist promovierter Sozialpsychologie, Psychotherapeut und Künstler. Er lebt in Kyjiw, ist selbst Musiker und produziert die Sendung »Phantom Radio« auf gasolineradio.com.

Ukrainische Musiker:innen, die durch die russische Invasion umgekommen sind

Dawyd Jakuschyn († 21.07.2023)

Am 21. Juli wurde bekannt, dass der Musiker Dawyd Jakuschyn an der Front gefallen ist. Jakuschyn galt als talentierter Geiger, der im Juli 2022 sein Studium am Kyjiwer Glier Institut für Musik abschloss. Seit Beginn der großangelegten Invasion kämpfte er in den Reihen der Territorialen Selbstverteidigung und fiel bei Gefechten im Osten der Ukraine.

Andrij Tschepil († 28.06.2023)

Am 28. Juni 2023 wurde der Musiker Andrij Tschepil in der Nähe des Dorfes Robotyne (Region Saporischschja) während eines Angriffs auf eine feindliche Stellung getötet. Tschepil diente im Militärorchester der Ehrengarde des Präsidentenregiments. Er war Mitglied von Coverbands und spielte in der Folk-Rock-Gruppe *CoraLLi*. Seit Beginn der großangelegten Invasion kämpfte Tschepil in der Nähe von Isjum und Kupjansk im Gebiet Charkiw.

Anton Derbilow († 06.04.2023)

Am 6. April 2023 wurde der Musiker, Künstler und Bildhauer Anton Derbilow bei den Kämpfen um Kreminna in der Region Luhansk durch russischen Mörserbeschuss getötet. In seinem zivilen Leben fertigte Anton Derbilow Skulpturen an und spielte Ukulele. Seit Februar 2022 diente er in der Nationalgarde der Ukraine.

Kostjantyn Starowyzkyj († 05.04.2023)

Am 5. April 2023 wurde der Dirigent und Musiker Kostjantyn Starowyzkyj in der Nähe von Kramatorsk getötet. Starowyzkyj arbeitete als Orchestermusiker am Kyjiwer Opernhaus. Dort inszenierte er Gaetano Donizettis *Rita* und war einer der Produzenten und Übersetzer von Gioachino Rossinis *Der Ehevertrag* ins Ukrainische. Zu Beginn der großangelegten Invasion hatte Starowyzkyj die Region Kyjiw verteidigt und anschließend seinen Militärdienst in der Region Charkiw fortgesetzt.

Wolodymyr Bulba († 09.03.2023)

Am 9. März wurde bekannt, dass Wolodymyr Bulba, ein Mitbegründer der Musikschulketten *Rock School* in Kyjiw, an der Front gefallen ist. Ihm ist es zu verdanken, dass in der Ukraine das Broadway-Musical *School of Rock* zu sehen war. Zu Beginn der russischen Invasion unterstützte Wolodymyr Bulba das ukrainische Militär als Freiwilliger, später trat er in die ukrainischen Streitkräfte ein und beteiligte sich an künstlerischen Spendenprojekten zur Unterstützung der ukrainischen Armee.

Jurij Kerpatenko († 13.10.2022)

Am 13. Oktober wurde bekannt, dass russische Besatzer den Dirigenten der Philharmonie von Cherson, Jurij Kerpatenko, erschossen haben. Sie töteten ihn in seinem eigenen Haus im besetzten Cherson, weil er sich weigerte, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Kerpatenko war ein ukrainischer Dirigent, Orchesterleiter und Chefdirigent des nach Mykola Kulisch benannten Chersoner Musik- und Dramatheaters.

Roman Barwinok-Skrypal († 20.08.2022)

Am 20. August wurde der Musiker Roman Barwinok-Skrypal an der Front getötet. Er trat 2016 in die Streitkräfte ein und verschwieg gesundheitliche Probleme, die ihn an der Einberufung gehindert hätten. Olena Biloserska, Offizierin der ukrainischen Streitkräfte, schrieb über ihn: »Von Zeit zu Zeit nahm er in den Schützengräben eine Geige in die Hand. Wenn er spielte, gab es Zeiten, in denen der Beschuss aufhörte, weil unsere Soldat:innen zuhörten – und die Feinde auch«.

Hlib Babitsch († 28.07.2022)

Am 28. Juli wurde Hlib Babitsch, der Autor der Hymne der 10. Gebirgsjägerbrigade von Kolomyja, im Kampf getötet. Er war Autor von mehr als 500 Gedichten, von denen einige vertont wurden. Babitschs Gedichtband *Gedichte und Lieder* wurde 2021 veröffentlicht.

Ilja Tschernilewskyj († 07.05.2023)

Am 7. Mai wurde der Musiker, Dichter, Drehbuchautor und Übersetzer Ilja Tschernilewskyj im Gebiet Awdijiwka durch feindlichen Mörserbeschuss getötet. Er war als Freiwilliger an die Front gegangen. Tschernilewskyj ist der Sohn des Dichters, Filmregisseurs und Mitglieds des PEN Ukraine Stanislaw Tschernilewskyj.

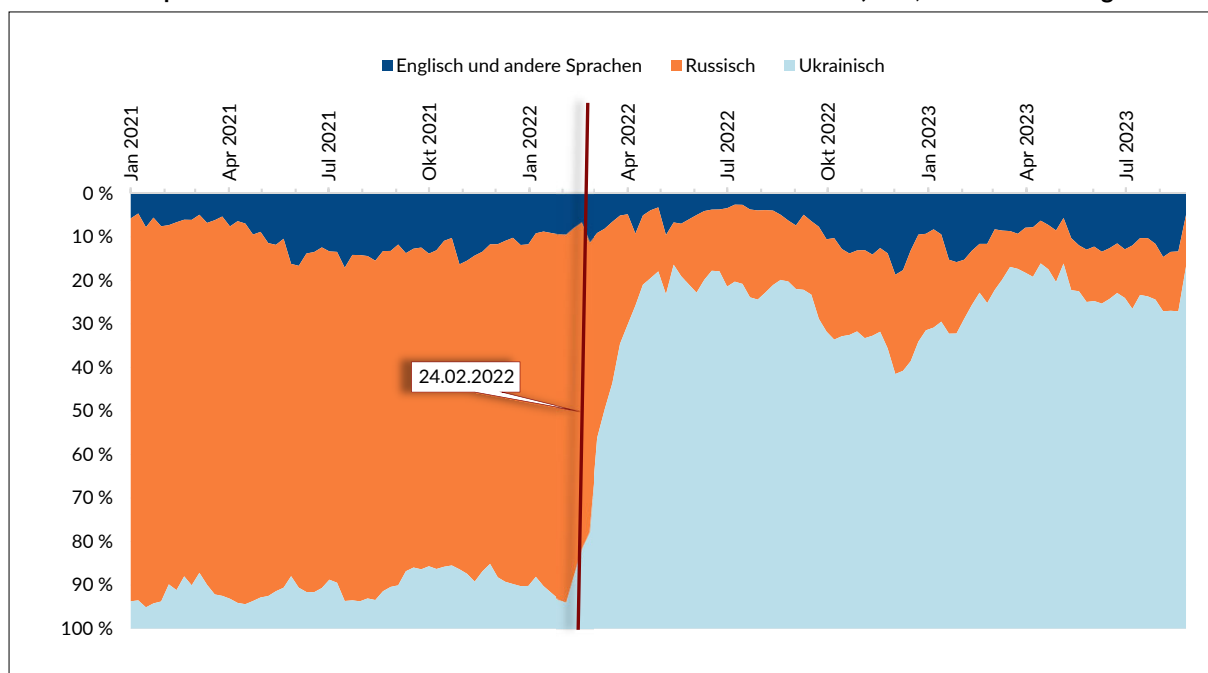
Quellen:

- PEN Ukraine. People of Culture Taken Away by the War in 2023, 19.07.2023, <https://pen.org.ua/en/lyudy-kultury-yakykh-zabrala-vijna-2023-rik>.
- People of Culture Taken Away by the War 2022, 04.02.2023, <https://pen.org.ua/en/lyudy-kultury-yakyh-zabrala-vijna-2022-rik>

STATISTIK

»De-Russifizierung« der ukrainischen Youtube-Musik-Charts

Grafik 1: Sprachanteil in den wöchentlichen Youtube-Charts in der Ukraine (in %, Januar 2021–August 2023)



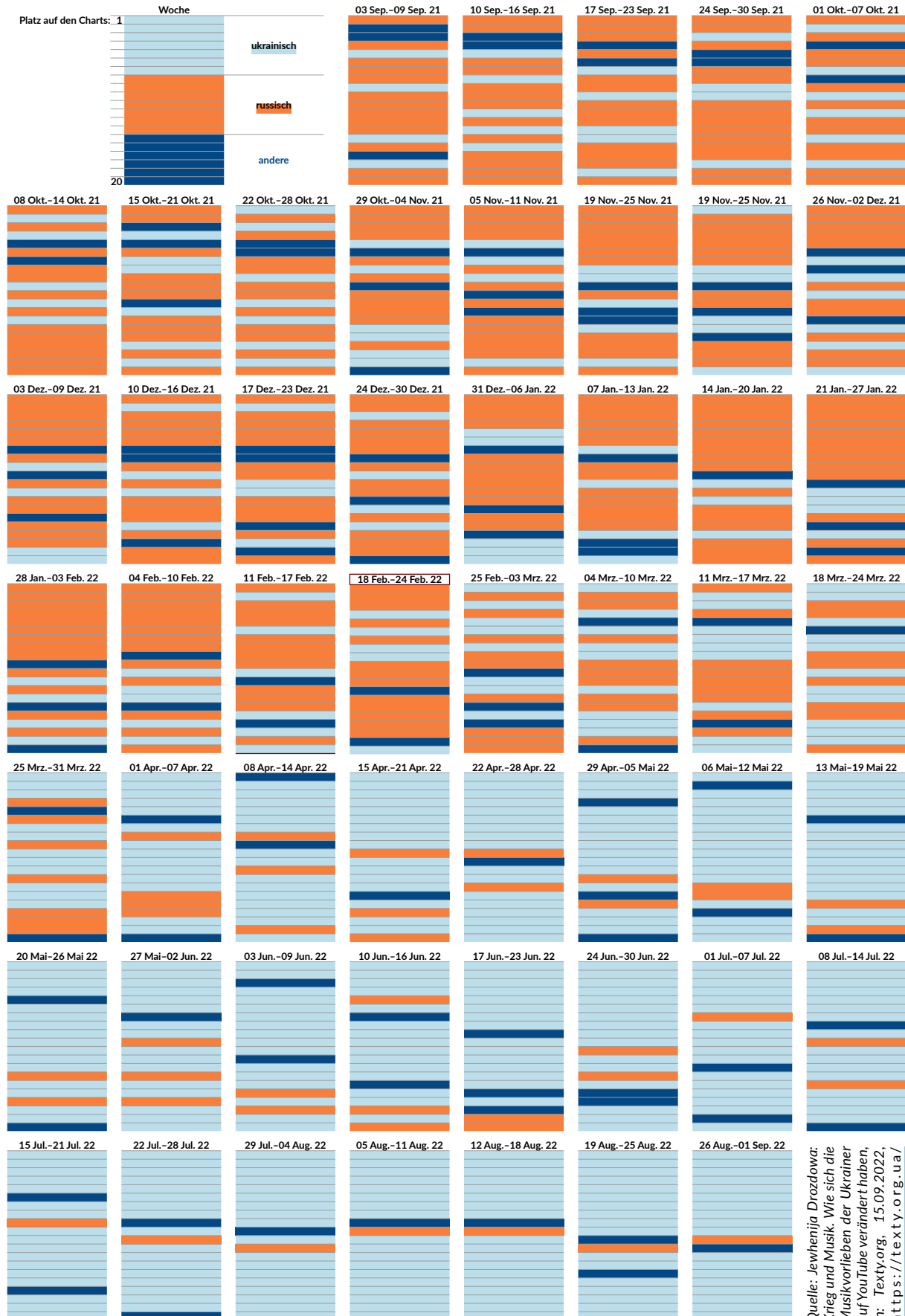
Quelle: Anastasija Djatschkina: *Het wid Moskwj. Jak smynylysja musytschni wpodobannja ukrajinziv u YouTube* [Weg von Moskau. Wie sich die Musikpräferenzen der Ukrainer auf YouTube verändert haben], in: *Ekonomitschna prawda*, 07.09.2023, <https://www.epravda.com.ua/weeklycharts/2023/09/7/704048/>

Anmerkung zur Methodologie der Datenerhebung durch die Autorin:

»Wöchentliche Übersicht über die 100 beliebtesten Youtube-Songs vom 1. Januar 2021 bis zum 31. August 2023. Insgesamt 1.627 Musikstücke von 933 Künstler:innen. Die Sprache wurde von ChatGPT ermittelt, daher kann es zu kleinen Ungenauigkeiten bei der Klassifizierung der Lieder kommen.

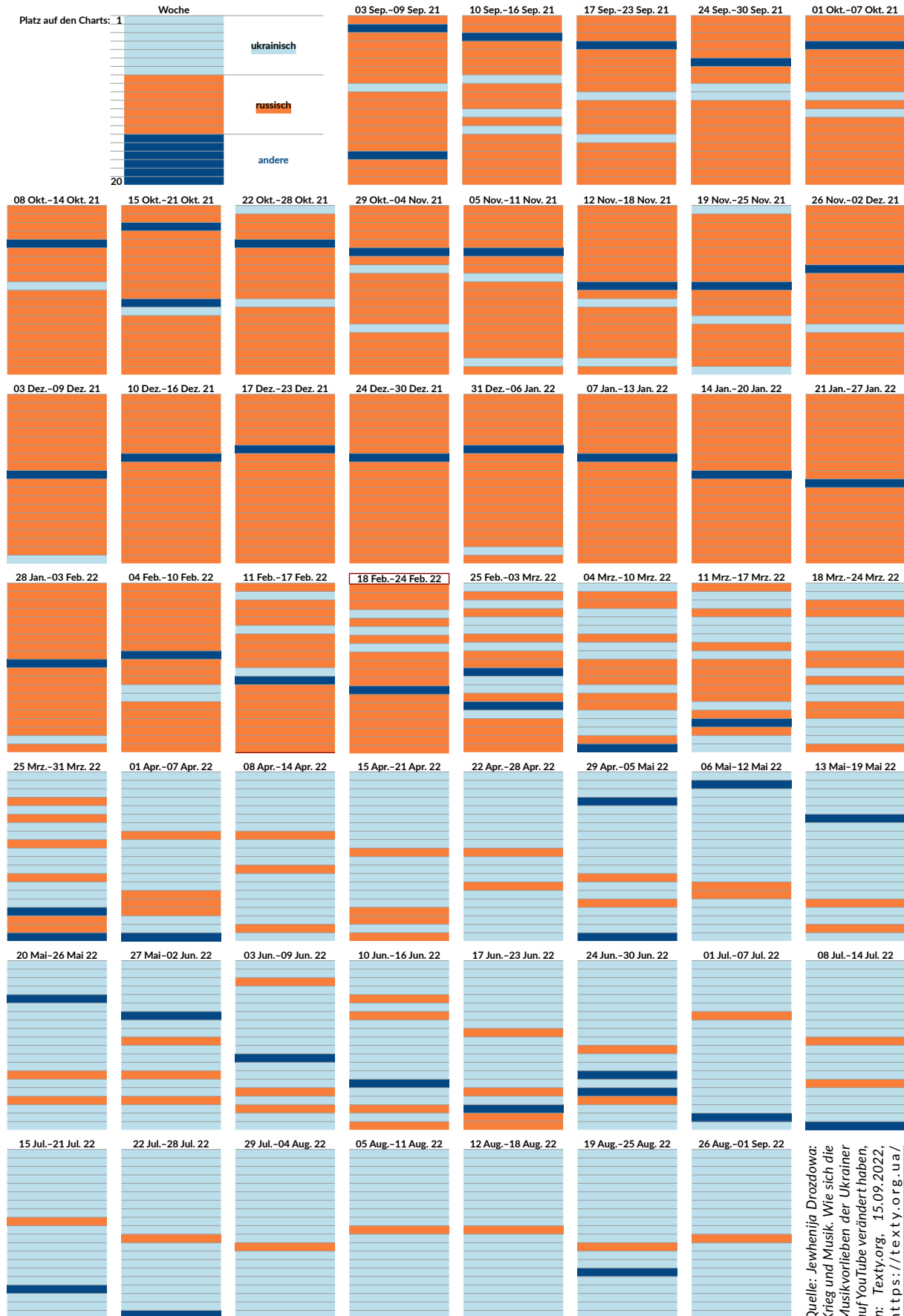
Nicht alle russischsprachigen Lieder wurden von Russen vorgetragen, so dass bis 2021 der Anteil russischer Lieder in den ukrainischen Charts geringer war als der russischsprachiger Lieder. Es ist schwierig, automatisch festzustellen, in welcher Sprache die Künstler:innen singen, und einige ukrainische Künstler:innen haben die Sprache ihrer Auftritte nach dem 24. Februar 2022 geändert.«

Grafik 2: Die beliebtesten Lieder in der Ukraine nach Nationalität des/der Interpreten/in (03.09.21-01.09.22)



Quelle: Jewhenija Drozdowa: Krieg und Musik. Wie sich die Musikvorlieben der Ukrainer auf YouTube verändert haben, in: Texty.org, 15.09.2022, <https://texty.org.ua/articles/107687/vijna-ta-muzyka-yak-zminyuvalya-muzychni-vpodobannya-ukrayinciv-v-yutubi/>

Grafik 3: Die beliebtesten Lieder in der Ukraine nach Sprache des Liedes (03.09.21–01.09.22)



Quelle: Jewhenija Drozdowa: Krieg und Musik. Wie sich die Musikvorlieben der Ukrainer auf YouTube verändert haben, in: [Texty.org](https://texty.org.ua/articles/107687/vijna-ta-muzyka-yak-zminyuvalya-muzychni-vpodobannya-ukrayinciv-v-yutubi/), 15.09.2022, <https://texty.org.ua/articles/107687/vijna-ta-muzyka-yak-zminyuvalya-muzychni-vpodobannya-ukrayinciv-v-yutubi/>

Grafik 4: Ukrainische Interpret:innen* in den Top-30 der musikalischen Youtube-Hitparade vor und nach dem 24. Februar 2022



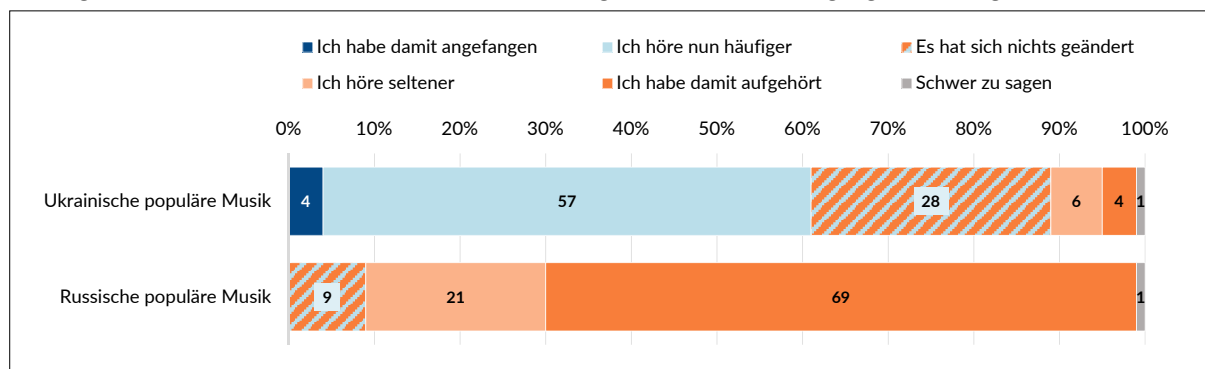
* In der Grafik werden Interpret:innen aufgeführt, die im Laufe eines Jahres fünf oder mehr Male in den Top-30 gelandet sind.

Quelle: Jewhenija Drozdowa: Krieg und Musik. Wie sich die Musikvorlieben der Ukrainer auf YouTube verändert haben, in: Texty.org, 15.09.2022, <https://texty.org.ua/articles/107687/vijna-ta-muzyka-yak-zminyvalysya-muzychni-vpodobannya-ukrayinciv-v-yutubi/>

UMFRAGEN

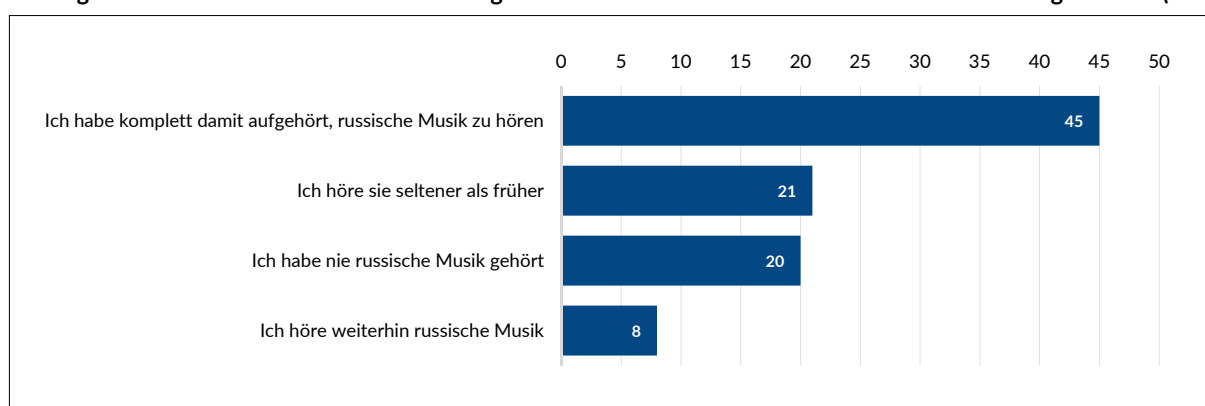
Änderung des Hörverhaltens seit der großangelegten Invasion

Umfrage 1: Detektor Media: Wie haben sich ihre Hörgewohnheiten im vergangenen Jahr geändert? (in %)



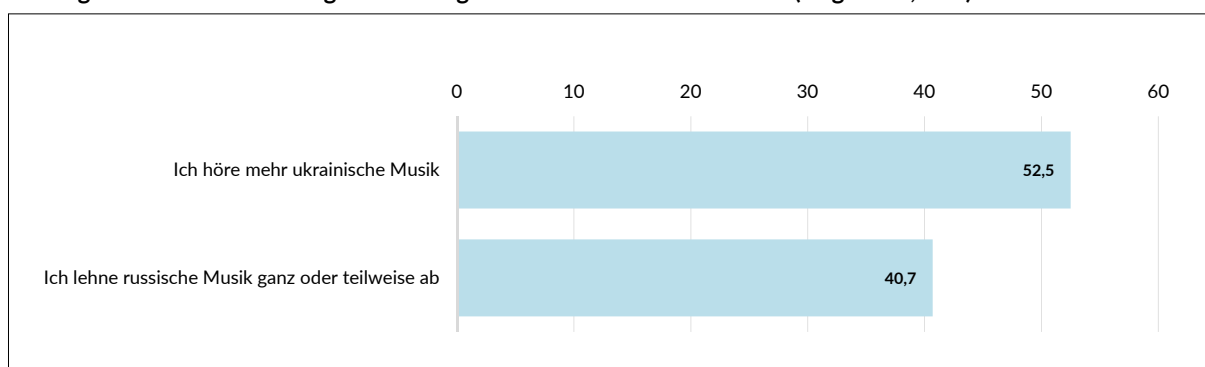
Quelle: Detektor Media, *Media Literacy Index of Ukrainians, 2020-2022*, <https://en.detektor.media/post/media-literacy-index-of-ukrainians-2020-2022-short-presentation>.

Umfrage 2: Gradus: Wie haben sich ihre Hörgewohnheiten russischer Musik seit dem 24.02.2022 geändert? (in %)

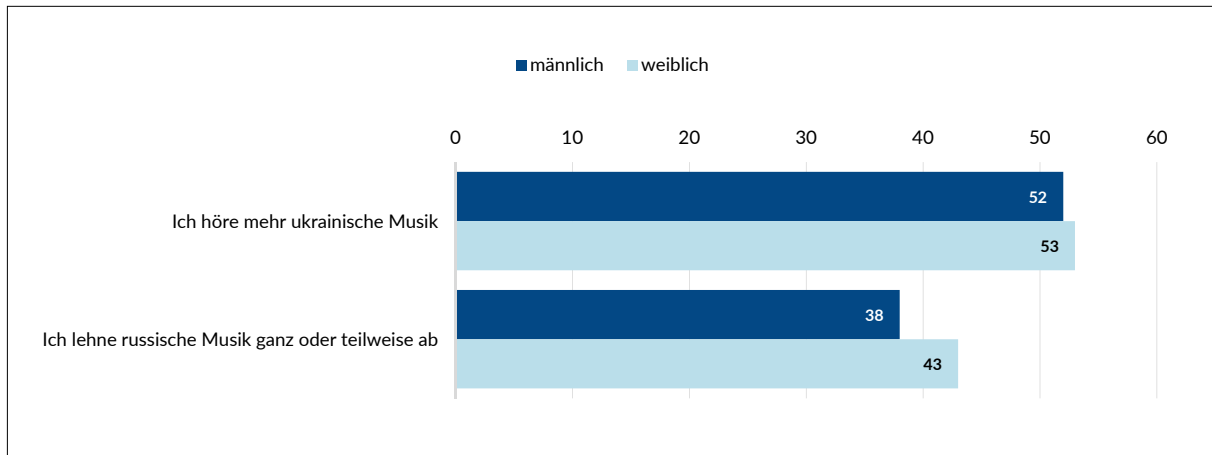


Quelle: Gradus, *Survey of Ukrainian Society, 8th wave, May 2023*, <https://gradus.app/en/open-reports/wartime-survey-ukrainian-society-eighth-wave/>.

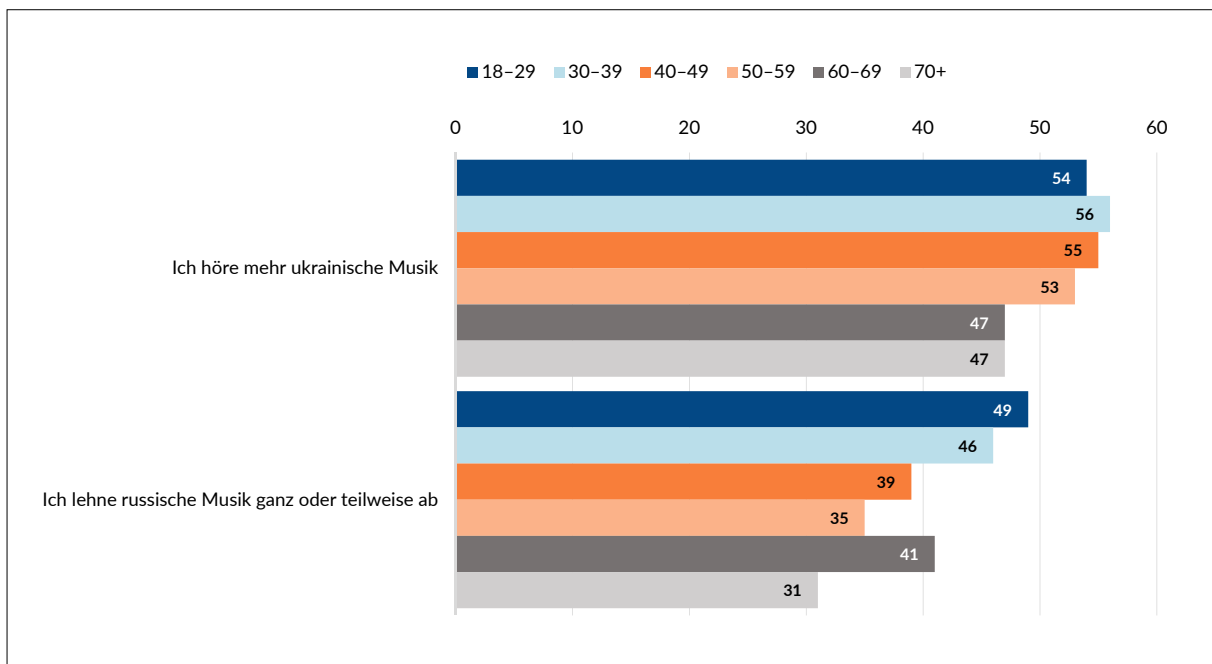
Umfrage 3a: KIIS: Auswirkungen des Krieges auf den Konsum von Musik (insgesamt, in %)



Quelle: Kyiv International Institute of Sociology, *Cultural Practices of the Population of Ukraine, Behaviour and Attitudes*, 20.03.2023, <https://www.kiis.com.ua/?lang=eng&cat=reports&id=1216&page=10>.

Umfrage 3b: KIIS: Auswirkungen des Krieges auf den Konsum von Musik (nach Geschlecht, in %)

Quelle: Kyiv International Institute of Sociology, *Cultural Practices of the Population of Ukraine, Behaviour and Attitudes*, 20.03.2023, <https://www.kiis.com.ua/?lang=eng&cat=reports&id=1216&page=10>.

Umfrage 3c: KIIS: Auswirkungen des Krieges auf den Konsum von Musik (nach Altersgruppen, in %)

Quelle: Kyiv International Institute of Sociology, *Cultural Practices of the Population of Ukraine, Behaviour and Attitudes*, 20.03.2023, <https://www.kiis.com.ua/?lang=eng&cat=reports&id=1216&page=10>.

CHRONIK

21. November – 16. Dezember 2023

21.11.2023	Ein russischer Raketenangriff trifft die Hafeninfrastruktur im Gebiet Odesa, teilt das ukrainische Verteidigungsministerium mit. Seit Russland sich am 17. Juli aus der Schwarzmeer-Getreideinitiative zurückgezogen hat, greift es verstärkt die ukrainische Hafen- und Getreideinfrastruktur an.
21.11.2023	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj erinnert an den Beginn der Euromaidan-Revolution heute vor zehn Jahren. Selenskyj zufolge liege es nun an der jetzigen Generation, die Richtung zu bestimmen, in welche die Geschichte der Ukraine sich weiterentwickeln wird.
21.11.2023	Der deutsche Verteidigungsminister Boris Pistorius trifft unangekündigt in Kyjiw ein, um sich mit Präsident Wolodymyr Selenskyj und Verteidigungsminister Rustem Umjerow zu treffen. Der deutsche Minister will sich laut eigener Aussage persönlich ein Bild von der aktuellen Lage und dem Einsatz der von Deutschland gelieferten Waffen machen.
22.11.2023	Das ukrainische Parlament verabschiedet einen Gesetzentwurf zur kostenlosen Konservierung von Spermien von Soldaten. Der Gesetzentwurf sieht vor, dass ukrainische Soldaten ihr Sperma kostenlos in Kryobanken aufbewahren können, damit sie im Falle von Kriegsverletzungen, die ihre Sexualfunktion beeinträchtigen, dennoch Kinder bekommen können.
22.11.2023	Laut einer neuen Umfrage des Rating-Meinungsforschungsinstituts haben mehr als 70 % der Ukrainer:innen ein negatives Bild von russischen Bürger:innen, während nur 3 % sie positiv sehen.
22.11.2023	Die Werchowna Rada verabschiedet in erster Lesung einen Gesetzentwurf über den Status der englischen Sprache in der Ukraine. Sollte das Gesetz verabschiedet werden, würde Englisch als offizielle Sprache der internationalen Kommunikation in der Ukraine eingeführt werden.
23.11.2023	Die Nationale Agentur für Korruptionsprävention (NACP) setzt den deutschen Baumaterialienproduzenten Knauf auf die Liste der »internationalen Sponsoren des Krieges«, da das Unternehmen trotz der russischen Aggression gegen die Ukraine die Geschäfte in Russland fortsetzt.
23.11.2023	Der ukrainische Botschafter in Polen, Botschafter Wasyl Zwarych, appelliert an die Regierung in Warschau, die LKW-Blockade an der polnisch-ukrainischen Grenze aufzuheben, nachdem ein zweiter LKW-Fahrer beim Warten in der Schlange ums Leben kommt. Seit mehreren Wochen blockieren polnische LKW-Fahrer die Grenze, weil sie ukrainische LKWs, deren Anzahl seit Beginn der russischen Invasion aufgrund veränderter Exportrouten über den Landweg stark zugenommen hat, als Konkurrenz sehen. Seit Beginn der Blockade stauen sich deshalb Tausende ukrainische LKWs kilometerlang an den polnisch-ukrainischen Grenzübergängen.
23.11.2023	Der ukrainische Sicherheitsdienst (SBU) soll den ukrainischen Kollaborateur Oleksandr Slisarenko getötet haben, der von Russland als stellvertretender Leiter der Besatzungsbehörden im Gebiet Charkiw eingesetzt wurde.
24.11.2023	Der Sicherheitsdienst der Ukraine (SBU) teilt mit, den russischen Kommandeur, der die Tötung von Zivilist:innen in Butscha befohlen haben soll, identifiziert zu haben. Dem SBU zufolge handelt es sich um Oberstleutnant Dosjagaew, Kommandeur des 2. Bataillons des 104. Regiments der 76. Luftlandedivision der Russischen Luftlandetruppen. Ukrainischen Angaben zufolge soll Dosjagajew, der für seinen Einsatz in der Ukraine als »Held Russlands« ausgezeichnet worden war, im Mai 2022 bei Kämpfen in der Ukraine umgekommen sein.
24.11.2023	Der stellvertretende Infrastrukturminister der Ukraine, Serhij Derkatsch, sagt, dass sich die Ukraine auf die Evakuierung ukrainischer Lastwagenfahrer vorbereite, die in der polnischen Grenzblockade feststecken. Als Begründung nennt Derkatsch die verschlechterten Wetterbedingungen, die weitere Opfer fordern könnten.
24.11.2023	Laut der Nachrichtenagentur Reuters gibt es wegen der polnischen Grenzblockaden eine Flüssiggas-Knappheit in der Ukraine. Rund eine Million ukrainischer Autos tanken Flüssiggas, von dem ein Drittel über die polnische Grenze in die Ukraine kommt.
25.11.2023	Am Holodomor-Gedenktag in der Ukraine startet Russland in der Nacht den bisher größten russischen Drohnen-Angriff auf die Ukraine seit Beginn der großangelegten Invasion. Von 75 Shahed-Drohnen, von denen die meisten Kyjiw angriffen, kann die ukrainische Luftverteidigung 74 abwehren. Fünf Menschen in Kyjiw werden verletzt. Präsident Wolodymyr Selenskyj spricht von »gezieltem Terror« durch Russland. Der Holodomor-Gedenktag erinnert an die von den sowjetischen Behörden künstlich herbeigeführte Hungersnot in den Jahren 1932–33, von der die Ukraine besonders stark betroffen war.
25.11.2023	US-Präsident Joe Biden prangert in einer Erklärung anlässlich des Holodomor-Gedenktags die russischen Angriffe auf die ukrainische Landwirtschaft an: »Vor 90 Jahren führte die unmenschliche Politik Stalins und des Sowjetregimes zum Tod durch Hunger... Heute wird die landwirtschaftliche Infrastruktur der Ukraine erneut gezielt angegriffen – dieses Mal von Wladimir Putin«, so Biden.

25.11.2023	Der ukrainische Ministerpräsident Denys Schmyhal teilt mit, dass Russland ukrainisches Getreide im Wert von 1 Milliarde US-Dollar gestohlen und auf den Weltmarkt exportiert habe.
25.11.2023	Die Präsidentin der EU-Kommission, Ursula von der Leyen, bestätigt, dass die EU weitere 55 Millionen US-Dollar für die Instandsetzung der ukrainischen Hafeninfrastuktur zur Verfügung stelle. Das Geld soll für Reparaturen und Modernisierung von ukrainischer Hafeninfrastuktur verwendet werden, die durch russische Angriffe beschädigt wurde.
26.11.2023	Wie das private Energieunternehmen DTEK mitteilt, kommt es am 26. November um die Mittagszeit in 131 Städten und Dörfern der Oblast Odesa aufgrund von starken Unwettern und Schneestürmen zu Stromausfällen.
26.11.2023	Das Infrastrukturministerium berichtet, dass sich aufgrund der polnischen Blockade inzwischen 2.100 LKWs an der polnisch-ukrainischen Grenze stauen. Dadurch wird auch die Lieferung von humanitären und militärischen Hilfen für die Ukraine beeinträchtigt, teilen ukrainische Medien mit.
27.11.2023	Unter Berufung auf eine Quelle im ukrainischen Militärgeheimdienst (HUR) berichtet der ukrainische Internetfernsehsender Hromadske, dass ukrainische Spezialeinheiten in der Nacht eine Flugzeugfabrik in der russischen Stadt Smolensk angegriffen haben.
27.11.2023	Das Büro des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj schickt eine Delegation in die USA zu einem Treffen mit führenden Vertreter:innen der Republikaner, um über die weitere militärische Unterstützung der USA zu verhandeln. Die aktuellen Militärhilfen laufen aus, und ein von US-Präsident vorgeschlagenes Unterstützungspaket i. H. v. 60 Mrd. US-Dollar steht wegen großem Widerstand in den Reihen der Republikaner auf der Kippe.
27.11.2023	Laut dem britischen Verteidigungsministerium, seien die russischen Opferzahlen in den letzten 6 Wochen bisher die höchsten seit Beginn der großangelegten russischen Invasion. Die hohen russischen Verluste gehen hauptsächlich auf die russische Offensive in Awdjiwka zurück. Laut ukrainischem Generalstab sterben aktuell täglich z. T. über 1.000 russische Soldaten bzw. werden verletzt und sind kampfuntauglich. Die Gesamtzahl der russischen Verluste gibt der Generalstab inzwischen mit mehr als 325.000 an.
27.11.2023	Antike skythische Artefakte von der Krim sind wieder im Besitz der Ukraine, nachdem sie fast 10 Jahre lang in den Niederlanden aufbewahrt wurden, teilt das Ukrainische Nationale Historische Museum mit. Die Artefakte waren an das Allard-Pierson-Museum für Altertümer in Amsterdam ausgeliehen, als Russland 2014 die Krim annektierte und die Artefakte für sich beanspruchte. Der Oberste Gerichtshof der Niederlande befand nach jahrelangem Rechtsstreit im Juni 2023, dass das »Skythische Gold« an Kyjiw zurückgegeben werden soll, wo nun es laut ukrainischen Angaben bis zur Befreiung der Krim aufbewahrt werden soll.
28.11.2023	Der Parlamentspräsident der Ukraine, Ruslan Stefantschuk, schlägt vor, dass die Ukraine ein Büro im Europäischen Parlament eröffnen solle. Dieser Schritt würde die Kooperation des ukrainischen Parlaments mit den europäischen Institutionen verbessern und würde es den ukrainischen Gesetzgebern ermöglichen, die Arbeit und Funktionen des Europäischen Parlaments besser kennenzulernen und zu beobachten.
29.11.2023	Laut einer neuen Umfrage der Rating-Gruppe befürworten 78 % der Ukrainer:innen einen EU-Beitritt und 77 % einen NATO-Beitritt. Nur 5 % der Ukrainer:innen lehnen einen EU- bzw. NATO-Beitritt ab.
29.11.2023	Laut der Ukrainska Prawda sollen ukrainische Cyber-Aktivist:innen und der Sicherheitsdienst der Ukraine (SBU) die Datenbank des russischen Arbeitsministeriums gehackt und sensible Daten über die russische Invasion der Ukraine erbeutet haben.
30.11.2023	Reuters berichtet, dass der Sicherheitsdienst der Ukraine (SBU) für die Sprengung einer wichtigen Eisenbahnlinie in Sibirien verantwortlich sein soll. Es handelt sich dabei um eine von zwei wichtige Eisenbahnstrecken, über die Russland militärische Ausrüstung aus dem Osten in den Westteil des Landes, näher an die Ukraine, verlegen soll.
30.11.2023	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj und der Verteidigungsminister der Ukraine, Rustem Umjelow, reisen an die Front. Unter anderem besuchen sie einen militärischen Gefechtsstand in Kupjansk im Gebiet Charkiw inmitten der laufenden russischen Offensive in der Region.
30.11.2023	Der neue slowakische Premierminister Robert Fico kündigt an, dass die Slowakei sich auf »das Ende des Krieges in der Ukraine und auf die Verbesserung der slowakisch-russischen Beziehungen« vorbereiten soll. Fico gilt als pro-russisch und stoppte Anfang November bereits kurz nach seinem Amtsantritt ein von der Vorgängerregierung bereits verabschiedetes militärisches Hilfspaket für die Ukraine. In der EU gibt es mit Fico neben seinem ungarischen Amtskollegen Viktor Orban nun zwei Ukraine-kritische Staatschefs, was zukünftig eine einheitliche EU-Politik gegenüber der Ukraine und Russland erschweren wird.

01.12.2023	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj erkennt die Notwendigkeit für eine Änderungen bei der Mobilisierung und ordnet nach der wenig erfolgreichen Gegenoffensive eine strategische Wende mit Schwerpunkt auf der Verteidigung an.
02.12.2023	Der ukrainische Militärgeheimdienst (HUR) teilt mit, dass die ukrainische Widerstandsbewegung eine Tankstelle im russischen besetzten Melitopol (Oblast Saporischschja), gesprengt habe. Diese Tankstelle wurde von der russischen Armee zur Betankung von Militärfahrzeugen genutzt. Melitopol gilt als ein Zentrum des ukrainischen Widerstands in den von Russland besetzten Gebieten.
03.12.2023	Die ukrainische Armee bestätigt, dass die russischen Streitkräfte im Gebiet Donezk zwei ukrainische Soldaten getötet haben sollen, die sich als Kriegsgefangene ergeben hatten. Die Tötung von Kriegsgefangenen ist völkerrechtswidrig.
04.12.2023	Laut dem Büro des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj haben Gespräche und Verhandlungen über künftige EU-Sicherheitsgarantien für die Ukraine begonnen.
04.12.2023	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj spricht in einer Videoübertragung zu den US-Senator:innen, um ein neues Hilfspaket in Höhe von 60 Milliarden US-Dollar zu erhalten. Das aktuelle amerikanische Hilfspaket läuft zum Jahresende aus, und bisher konnten die USA aufgrund innenpolitischer Streitigkeiten keine Einigung über neue Ukraine-Hilfen erzielen.
04.12.2023	Der ukrainische Infrastrukturminister Oleksandr Kubrakow teilt mit, dass seit August 2023 etwa 7 Mio. Tonnen Fracht durch den Schwarzmeerkorridor transportiert worden seien. Insgesamt hätten 200 Schiffe diesen Korridor passiert; von den 7 Mio. Tonnen Fracht seien 5 Mio. Tonnen ukrainische Agrarprodukte gewesen. Russland hatte das Getreideabkommen, das die Ausfuhr von ukrainischem Getreide sichern sollte, im Juli 2023 aufgekündigt, woraufhin die Ukraine eigenständig einen Korridor eingerichtet hatte.
05.12.2023	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj sagt, dass Soldat:innen, die seit dem Beginn der russischen Invasion mit dem Titel »Held der Ukraine« ausgezeichnet wurden, sowie die Angehörigen der posthum Ausgezeichneten vom Staat Wohnungen erhalten werden.
05.12.2023	Die ukrainische Luftwaffe berichtet, zehn von 17 Drohnen, mit denen Russland in der Nacht die Ukraine angegriffen hatte, abgeschossen zu haben. Die russischen Streitkräfte haben außerdem mit sechs S-300-Raketen angegriffen, die zivile Ziele in den Gebieten Donezk und Cherson zum Ziel hatten.
06.12.2023	Der frühere pro-russische Rada-Abgeordnete Ilja Kywa wird in der Nähe von Moskau tot aufgefunden. Laut ukrainischen Medien soll der ukrainische Sicherheitsdienst (SBU) hinter der Ermordung stehen. Kywa ging nach Beginn der großangelegten Invasion nach Russland und wurde im November 2022 in der Ukraine in Abwesenheit zu 14 Jahren Haft wegen Landesverrats verurteilt.
06.12.2023	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj unterzeichnet ein Gesetz zur Wiederaufnahme von Steuerprüfungen für Unternehmen. Mit der Verhängung des Kriegsrechts in den ersten Tagen der russischen Invasion wurden die Steuerprüfungen für Unternehmen ausgesetzt. Die Wiederaufnahme war eine der zentralen Forderungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) im Gegenzug für Kreditzusagen.
07.12.2023	Das von US-Präsident Joe Biden geforderte Ukraine-Hilfspaket von 60 Mrd. US-Dollar, das Teil eines Sicherheits-Gesamtpakets von 100 Mrd. US-Dollar ist, scheitert im US-Kongress am Widerstand der Republikaner, die geschlossen dagegen stimmen. Damit ist die weitere Unterstützung der Ukraine durch die USA ab 2024 ungewiss.
07.12.2023	Laut einer neuen Studie des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel (IfW) sind die internationalen Hilfen für die Ukraine auf den niedrigsten Stand seit Januar 2022 gesunken. Zwischen August und Oktober sanken die neu zugesagten Hilfen für die Ukraine im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 87 %.
07.12.2023	Das Infrastrukturministerium teilt mit, dass die ukrainische Eisenbahn im November 14 Millionen Tonnen Güter befördert habe, was einem Anstieg von 33,8 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum entspricht.
08.12.2023	Der Pressedienst des ukrainischen Eisenbahnunternehmens Ukrsalisnyzja teilt mit, damit begonnen zu haben, die ersten an der polnischen Grenze festsitzenden Lastwagen per Zug abzutransportieren. Nach Überquerung der polnischen Grenze wurden die Lastwagen aus den Zügen entladen und setzten ihre Route auf der Straße fort. Seit Wochen blockieren polnische LKW-Fahrer polnisch-ukrainische Grenzübergänge, um gegen die ukrainische Konkurrenz auf den Straßen zu protestieren.
08.12.2023	Russland hält offenbar 500 ukrainische Mediziner:innen in Haft. Der Vertreter der Ukraine bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) erklärt, dass es sich hierbei um einen Verstoß gegen die Genfer Konventionen handele.

08.12.2023	Das ukrainische Parlament verabschiedet einen aktualisierten Gesetzesentwurf über nationale Minderheiten, um die jüngsten Empfehlungen des Europarates umzusetzen. Die Umsetzung soll den Weg freimachen für EU-Beitrittsgespräche.
09.12.2023	Der stellvertretende Gesundheitsminister der Ukraine warnt, dass COVID-19 in der Ukraine zu einem ernsthaften Problem werden könnte. Aktuell seien 1,3 Millionen Bürger:innen erkrankt, 40 % mehr als im letzten Jahr. Offiziell heißt es, dass COVID-19, Grippe und andere Viren gleichzeitig in der Ukraine zirkulieren und Mitte Dezember die Krankheitslast ihren Höhepunkt erreichen werde, bevor sie im Januar 2024 allmählich sinkt.
09.12.2023	Die Kyjiwer Behörden beginnen mit der Demontage einer Statue eines Kommandeurs der Roten Armee, Mykola Schtschors (1895–1919), die an einer der Hauptstraßen im Zentrum der Hauptstadt steht, teilt die Kyjiwer Stadtverwaltung mit.
10.12.2023	Der Kommandeur der ukrainischen Bodentruppen Oleksandr Syrskyj sagt, dass die russischen Truppen ihre Offensivoperationen entlang der östlichen Frontlinie fortsetzen, was die Lage im Osten der Ukraine weiterhin schwierig mache.
10.12.2023	Es werden Stromausfälle in 455 Siedlungen aufgrund des Wetters und russischer Angriffe gemeldet. Am schlimmsten ist die Situation aufgrund der russischen Angriffe im Gebiet Donezk, wo 121 Siedlungen ohne Strom sind. Reparaturen werden dort durchgeführt.
11.12.2023	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj reist für politische Gespräche in die USA. Im Mittelpunkt stehen die US-Hilfen für die Ukraine, die im Kongress durch die republikanische Opposition blockiert wurden und auf die die Ukraine im Kampf gegen Russland dringend angewiesen ist.
11.12.2023	Der ukrainische Außenminister Dmytro Kuleba sagt im Vorfeld des EU-Gipfels, sollte die EU nicht für die Aufnahme von Beitrittsgesprächen mit der Ukraine stimmen, wäre dies ein verheerendes Signal, dass die EU ihre eigenen Verpflichtungen nicht einhalten könne.
11.12.2023	Die Ukrainska Prawda berichtet, dass in der Ukraine lebende Ungarn den ungarischen Premierminister Viktor Orban in einem Brief gebeten hätten, die Aufnahme von EU-Beitrittsgesprächen mit der Ukraine zu unterstützen und nicht zu blockieren.
11.12.2023	Slowakische Lastwagenfahrer, die gegen die EU-Transportvorschriften für ukrainische Lastwagen protestieren, blockieren erneut die ukrainische Grenze zur Slowakei. Auch die polnischen Grenzübergänge sind weiterhin blockiert, weshalb es an beiden Grenzen zu langen Staus kommt.
12.12.2023	Laut der Nachrichtenagentur Reuters habe ein US-Geheimdienst in einem freigegebenen Bericht mitgeteilt, dass Russland 90 % seiner ursprünglichen Streitkräfte vor der Vollinvasion im Februar 2022 verloren habe. Dies entspräche etwa 315.000 Soldaten.
12.12.2023	Nachdem sich Kund:innen des Telekommunikationsanbieters Kyjiwstar über Netz- und Internetausfälle beschwert hatten, teilt der Konzern mit, Opfer eines massiven Hackerangriffs geworden zu sein. Der Angriff führte unter anderem in den Gebieten Kyjiw, Sumy und Dnipro zu technischen Problemen mit dem Luftangriffswarnsystem. Auch die populäre ukrainische Online-Bank Monobank wurde Opfer eines massiven Hackerangriffs.
12.12.2023	Die ukrainische Luftwaffe teilt mit, dass die Ukraine zehn Drohnen und zehn Raketen abgeschossen habe, mit denen Russland über Nacht angegriffen hatte. Die meisten der Shahed-Drohnen wurden über der Oblast Odesa abgeschossen.
12.12.2023	Der ukrainische Militärgeheimdienst (HUR) soll sich in Tausende Server des russischen Steuersystems eingehackt und sensible Informationen erbeutet haben, bevor anschließend die Steuerdatenbank zerstört wurde.
13.12.2023	Russland greift am frühen Morgen Kyjiw mit 10 ballistischen Raketen und 10 Drohnen vom Typ Shahed an. Die Luftabwehr kann zwar alle Raketen und Drohnen abwehren, aber Fragmente schlagen in mehreren Gebäuden der Stadt ein, verursachen Brände und andere Schäden und verletzen insgesamt 53 Menschen.
13.12.2023	Medienberichten zufolge sollen die polnischen Grenzübergänge nach einer wochenlange Blockade durch polnische LKW-Fahrer wieder frei sei. Ukrainische Lastwagen können nun den Grenzübergang wieder passieren, teilt die polnische Polizei mit. Allerdings könne es laut polnischen Behörden noch dauern, bis sich die teils kilometerlangen Staus aufgelöst haben.

14.12.2023	Der Präsident des Europäischen Rates, Charles Michel teilt mit, dass der Europäische Rat für die Aufnahme von Beitrittsgesprächen mit der Ukraine und der Republik Moldau zugestimmt habe. Da die Zustimmung einstimmig erfolgen muss, verließ der ungarische Premierminister Viktor Orban, der zuvor mit einer Blockade gedroht hatte, zur Abstimmungszeit den Saal. So konnten sich 26 der 27 EU-Staaten darauf einigen, die Beitrittsgespräche mit der Ukraine aufzunehmen. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj sagte anlässlich dieses historischen Moments: »Ich danke allen, die sich dafür eingesetzt haben, und allen, die geholfen haben. Ich gratuliere allen Ukrainern zu diesem Tag«.
14.12.2023	Laut einer Umfrage des Kyjiwer Internationalen Instituts für Soziologie (KIIS) sind 74 % der Ukrainer:innen gegen territoriale Zugeständnisse als Gegenleistung für einen Frieden mit Russland.
15.12.2023	In der Nacht zum 16. Dezember greift Russland die Ukraine, insbesondere Kyjiw, mit 31 Drohnen an. 30 der Drohnen können von der ukrainischen Luftabwehr abgeschossen werden.
15.12.2023	Die Weltbank teilt in einer Pressemitteilung mit, der Ukraine zusätzliche 1,3 Milliarden US-Dollar in Form von Zuschüssen und Darlehen zur Verfügung zu stellen.
15.12.2023	Da Ungarn mehrjährige EU-Hilfen für die Ukraine ablehnt, fordert Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, dass eine »operative Lösung« für das Problem gefunden werden müssen. Zuvor ermöglichte der ungarische Premierminister Viktor Orban durch seine Enthaltung die Entscheidung für EU-Beitrittsgespräche mit der Ukraine. Was die geplante mehrjährige EU-Finanzierung der Ukraine in Höhe von 50 Mrd. Euro angeht, kündigte Orban hingegen an, ein Veto einzulegen.
16.12.2023	Der ukrainische Umweltminister Ruslan Strilez teilt mit, dass die Ukraine und Rumänien einen 20-jährigen Streit um den Donau-Schwarzmeer-Kanal gelöst hätten. In dem Konflikt beschuldigte Bukarest Kyjiw, durch den Bau des Kanals Umweltstandards zu verletzen. Der Streit wurde dadurch gelöst, dass die Ukraine sich verpflichtete, bestimmte Umweltstandards einzuhalten.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion bemüht sich, bei jeder Meldung die ursprüngliche Quelle eindeutig zu nennen. Aufgrund der großen Zahl von manipulierten und falschen Meldungen kann die Redaktion der Ukraine-Analysen keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Zusammengestellt von Lars Fernkorn

Sie können die gesamte Chronik seit Februar 2006 auch auf <http://www.laender-analysen.de/ukraine/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
 Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
 Deutsches Polen-Institut
 Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
 Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
 Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Dr. Eduard Klein (verantwortlich)
 Chronik: Lars Fernkorn
 Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Kseniia Gatskova, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
 Prof. Dr. Guido Hausmann, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
 Dr. Susan Stewart, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
 Dr. Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.
 Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Ukraine-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.
 ISSN 1862-555X © 2024 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH
 Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
 e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>



LÄNDER-ANALYSEN



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.
Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich
Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.
Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.
Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich
Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.
Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.
Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>